



ICKINGER SCHAUKASTEN

HERAUSGEGEBEN VON
DER ICKINGER SPD

11. Jahrgang

August 1992
NUMMER 41

*Liebe Nachbarn,
veel Ik Mitbürges!*

Seit der erste SCHAUKASTEN vor genau zehn Jahren erschienen ist, hat es auf der Welt viele Umwälzungen gegeben: Michail Gorbatschow ist gekommen und gegangen, Helmut Schmidt gegangen, Helmut Kohl gekommen, Erich Honecker gegangen worden, Franz Josef Strauß heimgegangen; Deutschland wurde vereinigt; außer der Sowjetunion wurde auch Jugoslawien geteilt; aber all das sind Themen, mit denen sich der SCHAUKASTEN allenfalls am Rande beschäftigt. Für die Ickinger Kommunalpolitik gilt auch heute noch, was Pitt Baumüller gleich im ersten Absatz seines allerersten Berichtes aus dem Gemeinderat im August 1982 geschrieben hat (bloß daß es bei vielen Themen allmählich schwerfällt, dem zwar ironisch gemeinten, aber doch positiven Unterton zu-

zustimmen). Dieser allererste Absatz lautete:

Aus dem Gemeinderat sind keine sensationellen Dinge zu berichten. Aber das ist vielleicht ganz gut so, weil damit auch nichts auf einem falschen Gleis läuft.

Und wie wird es nach weiteren zehn Jahren aussehen? Björn Engholm wird im Jahre 2002 Kanzler sein, Renate Schmidt Ministerpräsidentin in Bayern, Christa Harrer Landrätin (falls sie nicht als Sozialministerin oder so gebraucht wird), Bürgermeister in Icking - - aber lassen wir das. Fast sicher ist jedenfalls: einen Sportplatz, genügend Radwege und reichlich erschwingliche Mietwohnungen in Icking wird es auch dann noch nicht geben ...

*Mit freundlichen Grüßen!
Philipp Weipeltmeier*

Gehen Ickings Uhren rückwärts?

Oder wie sollte man sonst die Entscheidung des Gemeinderates in der jüngsten Sitzung deuten, wenn nach 15 jähriger Suche ein genehmigungsfähiger Standort für einen Sportplatz am Gymnasium mit 8:7 Stimmen verworfen wird? Für dieses Hin und Her, dieses Ja und dann doch wieder Nein, sind wir inzwischen nicht nur im Landkreis sondern auch in Kreisen der Regierung von Oberbayern bekannt. Eigentlich brauchen sich Parteien und gewählte Volksvertreter über den von unserem Bundespräsidenten beklagten Verlust an Glaubwürdigkeit der Politiker nicht zu wundern, auch Ickinger Bürgervertreter haben in diesen Tagen dazu ihren Beitrag geleistet.

Zur Sache: Vor 18 Jahren ist eine Bürgerinitiative auf die Suche nach einem Gelände für Tennisplätze in unserer Gemeinde gegangen. Nachdem für ein Dutzend möglicher Standorte keine Zustimmung der Grundeigentümer oder der Behörden zu erreichen war, stellte sich der Gemeinderat hinter dieses Anliegen, indem er selbst ein Grundstück sowohl für einen gemeindeeigenen Sportplatz als auch für Tennisplätze suchte. Im letzten Gemeinderat, also vor sechs Jahren, standen noch zwei Standorte (Spatzenloh und Gymnasium) zur Diskussion und man einigte sich wegen der größeren Genehmigungsfähigkeit auf den schulnahen Standort - trotz bekannter Anliegereginsprüche und schmerzhaftem Waldverlust.

Im Wahlkampf vor zwei Jahren sprachen sich alle Gruppierungen für diese Sportplatzplanung aus. Im neuen Gemeinderat befürwortete auch Bürgermeister Guggenmos in Kenntnis des Grundstückspreises und der Vertragsvereinbarungen diesen Standort. Ende 1991 signalisierte die Regierung von Oberbayern grundsätzliche Genehmigungsfähigkeit. In diesem Frühjahr wurde der Forderung der Forst- und Naturschutzbehörden nachgekommen und 1,5 ha Wald bereits im Vorgriff aufgeforstet. Daß sich Meinungen und Sachverhalte ändern und zu veränderten Beschlüssen führen ist rechtens und kann auch richtig sein. Aber welche sachlichen Gründe gibt es für die acht Gemeinderäte, diesen Standort fallen zu lassen?

In der Zwischenzeit haben zwei andere Grundstückbesitzer Standorte in Wadl-

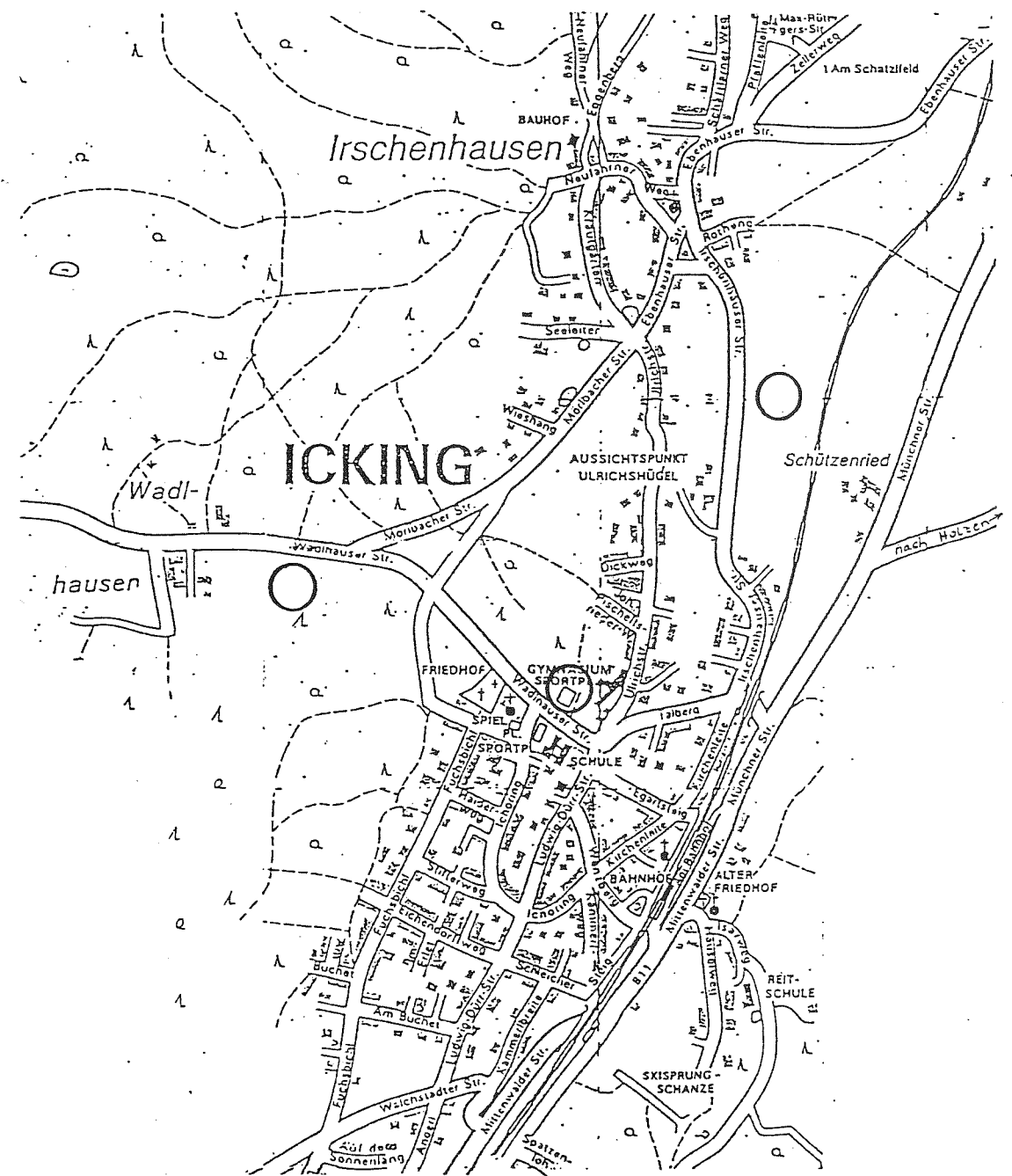
hausen und nahe Irschenhausen - bis zu 25% billiger - angeboten. Nachdem die beiden neuen Standorte jedoch schulfern und im Außenbereich liegen (s. Plan), sind die Preisunterschiede nicht nur gerechtfertigt, die Preise für diese beiden Standorte sind überhöht, da es sich beim Standort Gymnasium um eine Ortsrandlage mit Baulanderwartung handelt. Der Bürgermeister hat seine Ablehnung damit begründet, daß jeder Standort für den der Grunderwerb einen dreistelligen Betrag pro qm kostet, unvertretbar sei. Demnach kämen also alle drei Standorte nicht infrage, da bei den beiden letztgenannten Grundstücken der scheinbare Preisvorteil durch höhere Aufwendungen für die Infrastruktur ausgeglichen würde. Es ist nicht nachzuvollziehen, wie Bürgermeister Guggenmos bei den Ickinger Grundstückspreisen von 500 bis 700 DM pro qm für Wohnbauland eine Gemeinbedarfsfläche Sport in Ortsnähe für wesentlich weniger als in den vorliegenden Angeboten genannt, zu bekommen hofft. Der CSU-Vorsitzende Baer, der den Preis am Gymnasium mit 120 DM als vertretbar bezeichnet, nennt ungeklärte Vertragsbedingungen als Ablehnungsgrund. Der Vertragsentwurf und die entsprechenden Ergänzungswünsche liegen zwar seit Jahren vor, sind aber in der Tat noch nicht abschließend beraten worden. Dieses hätte aber längst beantragt werden können.

Es bleibt der fatale Verdacht, daß dies nur Ausflüchte in einer offenkundigen sachlichen Begründungsnot sind. Was könnten die eigentlichen Ablehnungsgründe sein? Da könnten zunächst einmal die zu erwartenden Nachbareinsprüche genannt werden, die zu Verzögerungen führen könnten. Zum anderen hat der schulnahe Standort seine Genehmigungsfähigkeit unter der Bedingung einer schulischen Mitbenutzung erlangt. Da sagen nun die Gegner, wo käme eine kleine Gemeinde hin, wenn sie einen Sportplatz bauen würde, für den eigentlich der Landkreis zuständig ist; der will sich aber finanziell nicht beteiligen. Verschweigen wir aber doch nicht, daß viele der Schüler unsere eigenen Kinder sind und daß die Turnhalle des Gymnasiums seit Jahren unseren Vereinen kostenlos offensteht. Nein, die vorgebrachten Ablehnungsgründe sind nur schwer nachvollziehbar. So nimmt es nicht Wunder, daß - so bedauerlich solche

Unterstellungen auch sind - von Mißgunst gegenüber dem Gymnasium und den Grundstücksbesitzern die Rede war. Die Ausweisung von Bauland mit einhergehendem Bodenwertzuwachs wird wohl für viele immer ein soziales Ärgernis bleiben. Nur, solange der Bodenpreis nicht nachweislich überhöht ist, kann die Gemeinde diesen akzeptieren. Und daß der genannte Grundstückspreis unter diesen speziellen Gegebenheiten nicht als überhöht zu bezeichnen ist, würde uns ein anforderndes neutrales Gutachten mit Sicherheit zeigen, - so Dr. Bergau in der Jahreshauptversammlung des WSVI am 9.7.92.

Aber letztlich lassen sich Gemeinschaftseinrichtungen nicht ausschließlich nach betriebswirtschaftlichen Regeln rechnen; ihr Nutzen liegt im Angebot, menschliche Begegnungen zu ermöglichen. Nur deshalb läßt sich überhaupt vertreten, daß die Gemeinde in Dörfern einen alten Bauernhof für eine knappe Million DM gekauft hat, um ihn für eine weitere gute Million zu dem seit langem versprochenen Vereineheim mit Schießstand und Wohnung auszubauen. - Und für einen Sportplatz in Icking wird doch dasselbe gelten dürfen, wie für ein Vereineheim in Dörfern!

Florian Reichhold



○ Sportplatz-Alternativen

Neuer Sport in Icking

In diesen Tagen wollen sich in Barcelona bei den Olympischen Spielen Hunderte von Sportlern treffen, um in vielen Sportarten festzustellen, wer die Besten sind. Eine Disziplin wird dort nicht vertreten sein, die derzeit von einem Teil des Ickinger Gemeinderates mit außerordentlichem Erfolg geübt wird: Das **UMFALLEN**.

Umfallen erfordert Ausdauer, Geschicklichkeit und Mut, wenn man es hier zu Meisterehren bringen will. Ausdauer - je länger man nämlich an einem Vorhaben herumplant, ändert, Alternativen sucht, Widerstände mühsam überwindet, Zweifel abbaut und Hoffnungen nährt, je höher wird die Fallhöhe geschraubt. Mit der Fallhöhe aber wächst der Anspruch an die Geschicklichkeit, das **Umfallen** zu überleben, d.h. Begründungen zu finden, der Umwelt klarzumachen, warum hier umgefallen werden mußte. Und das ist wirklich nichts für Amateure; denn unter Verzicht auf sachliche und logische Argumente derartigen Gesinnungswandel zu verkaufen und gleichzeitig Spekulationen über verdeckte Motivationen wie 'Mißgunst' oder 'Angst vor Widerständen' etc. zu vermeiden, das ist schon eine starke Herausforderung. Also da gehören Profis her!

Ja und schließlich bedarf es einer gehörigen Portion Mut, die Öffentlichkeit, für deren Wohl man mit großen Versprechungen (Wahlprogrammen) in die Arena gestiegen ist, um ihre Hoffnungen zu bringen. Aber im Sinne dieser neuen Sportart darf man trotzdem nicht das Wort Wahlbetrug in den Mund nehmen - wie dies doch tatsächlich schon zu hören gewesen ist; das klingt ja genauso als würde man von Doping reden. -

Richtig wirksam ist **Umfallen** natürlich nur als Mannschaftssport, noch wirksamer wenn sich zwei Mannschaften (z.B. PWG und CSU) unter einem (wenn auch über-gelaufenen) Trainer (Guggenmos) zusammen tun. Also da kriegt man schon was hin - aber trainieren muß man natürlich. Es gibt immer wieder 'Gelegenheiten'.

Erinnern wir uns:

- *Einheimischen-Modell am Schäftlarn Weg:*
Grundstück gekauft, Architekten-Wettbewerb durchgeführt, Vergabe-Modell ausgearbeitet, Bebauungsplan entworfen, mühsamste Genehmigungs-bemühungen überstanden, Anliegerwiderstand - Projekt verworfen.

- *Vereineheim in Dorfen:*
Grundstück am Straßfeld gekauft, Planungsentwürfe anfertigen lassen, Anliegerwiderstand sichtbar geworden - Projekt fallengelassen.

- *Sportanlage am Gymnasium:*
Jahrelange Standortsuche, Planungen grob und fein durchgeführt, mühsame Genehmigungswege gegangen, (natürlich) Anliegerwiderstand - Projekt verworfen.

'Dabeisein ist alles' - lautet das olympische Motto. Und bei allen Projekten waren die Gemeinderäte der PWG und der CSU dabei, als es um die Inangriffnahme der Vorhaben und die Ausgaben für die Planungen ging. Sie waren - inklusive Bürgermeister Guggenmos und von einzelnen Ausnahmen (z.B. Schönauer

Für und Wider			
In der Gemeinderatssitzung am 6.7.92 wurde über den Sportplatz hinter dem Gymnasium wie folgt abgestimmt:			
Amelung	- dafür	Nipperdey	- abwesend
Baer	- dagegen	Pischelsrieder	- wg. persönl. Belange nicht mitgest.
Frech	- dagegen	v. Polenz	- dafür
Hartl	- dagegen	Reichhold	- dafür
v. Hofacker	- dafür	Rieger	- dagegen
Jakobi	- dafür	Rupprecht	- dagegen
Kierein	- dagegen	Schönauer	- dafür
Kohlbauer	- dagegen	Vogel	- dafür
		Bürgermeister Guggenmos	- dagegen

beim Sportplatz) abgesehen - eben auch dabei, als es ums 'Nein-sagen in letzter Minute' und damit ums **Umfallen** ging.

Der nächste Trainingsfall läuft, der Golfplatz in Meilenberg: Zu Anfang noch einhellige Ablehnung (Ausnahme Kierein) im Gemeinderat, inzwischen sind die Herren der PWG und der CSU plötzlich 'dafür'. Es lebe der neue Sport - **Umfallen** ist angesagt.

Leider kostet die neue Sportart - obwohl man zur Ausübung nur einen Stuhl am Ratstisch benötigt - den Ickinger Steuer-

zahler eine Menge Geld. Genauso bitter wie diese verschleuderten zig-Tausende von Mark Planungsaufwendungen sind die vergeudeteten Zeiten für das Vorbereiten, Beraten, Verhandeln - dies natürlich ehrenamtlich, versteht sich.

Wie lange sich die Zuschauer, d.h. die Ickinger Bürger die Sportart **Umfallen** im Gemeinderat allerdings noch mitansehen wollen und deshalb nicht zu ihrem 'normalen' Sport in Icking kommen, es wird sich zeigen. Die nächsten Mannschaften werden in vier Jahren zusammengestellt.

Gerhard Jakobi



M ü l l

Kennen Sie Blister? Der oder das Blister ('die' schließe ich mal aus)? Bis zum Informations-Abend Mitte Juli über das neue Müllkonzept unseres Landkreises - 'DAS NEUE TÖLZER KONZEPT' - wußte ich es (auch) nicht. An diesem Abend lernte ich auch, daß 'Fraktionen' nicht nur Parteimitgliedschaften bedeuten können, sondern auch die Trennung von Müll (!) in einzelne Bestandteile.

Grad schwindlig konnte es einem werden, wenn man den Ausführungen der 'Müllberaterin' des Landkreises aufmerksam zuhörte, und dementsprechend viele Nachfragen kamen dann auch aus dem Publikum; rund vierzig Ickinger hatten sich im Postsaal eingefunden. Kleine Randbemerkung: in Geretsried waren es nur zwanzig.

Die wichtigsten Informationen zur neuen Regelung der Müllabfuhr bzw. -abgabe haben Sie ja inzwischen erhalten - unser Redaktionsschluß liegt wieder einmal dazwischen. Einige Punkte scheinen mir jedoch erwähnenswert:

- Die Müllgebühren werden sich, falls sich da nicht doch noch etwas ändert, nur - noch nach der **Restmülltonne** richten.
- Die braune Tonne (Kompost) braucht niemand aufzustellen, der im eigenen Garten selbst kompostiert.
- Man kann sich Mülltonnen (egal welche) mit Nachbarn teilen.
- Man sollte - 'Grüner Punkt' hin oder her - auf **Müllvermeidung** achten.

Zurück zu 'Blister' und 'Fraktionen': In Zukunft wird der Anteil an Abfall, den man Bringmüll nennen könnte, steigen. Wegfallen wird das trockene Altpapier, das ja nun - begrüßt von älteren Mitbürgern und Nicht-Autofahrern - in die ehemalige Wertstofftonne kommt. Bleiben wird Altglas, Metall - klein als Dosen, Alufolie u.ä., groß im Schrott-Container, und das monatliche 'Giftmobil'. Bleibt der/das Blister (die Auflösung: voluminöse Verpackungen von Pralinen, Mohrenköpfen und ähnlichen aufwendigen Plastik-Verpackungen unserer Industriegesellschaft) sowie 'Hohlkörper' wie Spülmittelflaschen und Plastik-Getränkeflaschen ohne Pfand. Diese können im Wertstoffhof abgeliefert werden. Dazu wird es auch noch einen Container für Plastikfolien und -tüten geben, alles im Wertstoffhof an der B 11. Als Zuckerl werden drei neue Glascontainer im Ortsbereich aufgestellt.

Das mit den beschichteten Verpackungen habe ich nicht so ganz verstanden, aber da gibt's sicher noch eine Broschüre ...

Peter Kreißelmeier

IMPRESSUM:

Ickinger **SCHAUKASTEN** Nr. 41 - August 1992
Herausgegeben von der Ickinger SPD
Redaktionsanschrift (V.i.S.d.P.):
Gabriele Skiba, 8190 Wolfratshausen, Heiglstr. 19
Redaktion: Peter Kreißelmeier, Gerhard Jakobi,
Florian Reichhold

Asbest

Eine wissenschaftliche Betrachtung von Dr. Dieter Jung

Asbest ist ein Naturprodukt. Man unterscheidet vier Hauptformen: Chrysotil, Crocidolit, Amosit und Anthophyllit. Das Mineral wird hauptsächlich in Canada, im Gebiet der ehemaligen UdSSR und in Südrhodesien abgebaut. In der asbestverarbeitenden Industrie wird eine Mischung der vier Mineralien verwendet.

Hauptsächlich wegen seiner besonderen Eigenschaften als Isolierstoff findet Asbest in der Wärmetechnik und als Filter bei chemisch aggressiven Substanzen nach wie vor Anwendung. Heute steht fest, daß alle Arten des Asbests in Staubform Lungenschäden und bei genügend langer Einwirkung Lungenkrebs verursachen. Am gefährlichsten dürfte der Typ Crocidolit sein. Das liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit an der außerordentlichen Feinheit der Faserstruktur dieses Minerals.

Asbest wirkt nicht auf chemischen Wege schädigend auf die Lunge ein, sondern die physikalische Form des Materials ist Ursache der gesundheitlichen Schädigung. Tierversuche haben diese, über ein Jahrzehnt geäußerte Vermutung, inzwischen einwandfrei nachgewiesen. Eine Tumorbildung des sogenannten Mesothelioms geht sicherlich auf diese Feinstruktur des Asbests zurück. Als Mesothelium bezeichnet man die Zellschicht zwischen Lunge und Brustwand, die durch ihre Ausscheidungen für die reibungslose Verschiebung der Grenzschichten gegeneinander verantwortlich ist. In derartigen Geschwülsten fand man regelmäßig Asbestfasern.

Offenbar kann jede Fasersubstanz, sofern sie Partikel unter 0,0005 mm Länge enthält, Tumore erzeugen. Bei Asbestbetrachtungen sind daher MAK-Werte (Maximale Arbeitsplatz Konzentration) nicht so ohne weiteres anzuwenden.

Asbest gehört zu den fibrogenen Stäuben, für die eine technische Richtkonzentration (TRK) gilt. Diese beträgt bei Fasern mit einer Länge kleiner 0,0005 mm und einem Durchmesser kleiner 0,0003 mm 500.000 Staubteilchen pro Kubikmeter, was einem Äquivalent von 0,025 mg pro Kubikmeter entspricht. Diese technische Richtkonzentration ist in Betrieben unbe-

dingt einzuhalten. Um die Gefährlichkeit der Staubexposition einschätzen zu können, wird nicht nur die Konzentration sondern auch der Einwirkungszeitraum benötigt. Die angegebenen Konzentrationen beziehen sich auf einen Einwirkungszeitraum vom einem Jahr.

Leider kann nicht gesagt werden, daß bei Einhaltung der Grenzkonzentration und Einwirkungszeit gesundheitliche Schädigungen ausgeschlossen werden können. Man weiß, daß überlagernde Effekte, wie zum Beispiel Rauchen, das Tumorrisiko um den Faktor 100 steigern. Auch die Streitfrage um den tolerierbaren Schwellenwert unterhalb dessen die Asbestexposition ungefährlich ist, wird immer noch geführt. Bei einer Latenzzeit von ca. 20 Jahren zwischen Asbestexposition und Auftreten eines Lungencarcinoms ist die Ratlosigkeit auf dem Gebiet der Asbesttoleranz sicher nicht verwunderlich. Auf jeden Fall ist Asbest ein gefährlicher Stoff, auf den man verzichten muß. Die Suche nach Ersatzstoffen hat bereits vor 15 Jahren begonnen; Erfolge stellen sich ein. Der weltweite Einsatz von Asbest nimmt rapide ab.

Asbest beschäftigt heute die Öffentlichkeit hauptsächlich durch die Frage der 'Altlast'. Dabei handelt es sich um ein technologisches Problem der Sanierung. Man unterscheidet zwei Hauptstrategien: Versiegeln oder Abriß mit 'Endlagerung'. Beide Strategien haben ihre Vor- und Nachteile. Welche Sanierung letztlich zur Anwendung kommt, kann nur der Spezialist im Einzelfall entscheiden. Dabei kann das Ziel nur sein, Asbestfasern aus dieser Welt verschwinden zu lassen.

Urlaub
Ferienzeit
Zeit zum Lesen

TOTO - LOTTO
Ihr Partner für richtigen
Bürobedarf

Schreibwaren - Geschenke
Foto · Zeitschriften · Tabak
Eleonore Häfner
Ichoring 2 (neben der Sparkasse)

Telefon 08178/1253



Wie funktioniert die Post in Icking?

Postsendungen aus Deutschland und aus aller Welt kommen rund um die Uhr per Flugzeug, Bahn oder LKW in München an. Sie werden dort hauptsächlich von Frauen nach Paketen, Briefen, Päckchen, Zeitschriften usw. getrennt. Pakete werden offen versandt, Briefe und Päckchen werden in Verteilfächern nach Postleitzahlen vorsortiert. München ist als Verteilstelle zuständig für Oberbayern sowie für Teile von Niederbayern und Schwaben. Nach der Vorsortierung kommen die Postsendungen gebündelt in Säcke und werden in großen Post-LKWs verladen und an die Zielorte transportiert.

Für Icking sieht das dann zum Beispiel so aus: Abfahrt in München um ca. 5.00 Uhr; die Route führt über Pullach, Baierbrunn, Hohenschäftlarn, Ebenhausen nach Icking zur Endstation. Beim Postamt Icking beginnt der Dienst der Briefträger morgens um 7.00 Uhr, von Montag bis Samstag. Hier werden die Postsäcke und Pakete vom LKW abgeladen und die

Zusteller beginnen mit der Sortierung der Post. Die Gesamtgemeinde Icking ist in fünf Zustellbezirke aufgeteilt. Jeder der Zusteller bekommt die Sendungen für seinen Bezirk und sortiert diese nach Straßen und Hausnummern wiederum in Verteilfächer. So geordnet kommt die Post in die Zustelltaschen. Ist der Postbote mit dem Radl unterwegs, werden in verschiedenen 'Depots', die über das gesamte Ortsgebiet verteilt sind, weitere Taschen 'zwischengelagert', die der Zusteller auf dem Weg durch sein Zustellgebiet nach und nach abarbeitet.

Ein Tip und auch eine Bitte der Ickinger Postler: Bringen Sie bitte Ihr Hausnummernschild von der Straße aus gut sichtbar an (dies ist auch für die Feuerwehr und andere Hilfsdienste sehr wichtig) und beschriften Sie Ihren Briefkasten mit Ihrem Namen. Dadurch können unnötige Verzögerungen, die beispielsweise bei der Zustellung durch Aushilfskräfte entstehen können, vermieden werden.

Erich Kölbl

Offener Brief an Bürgermeister Guggenmos von Dr. Wolf Almaras. (Mit Zustimmung des Verfassers leicht gekürzt.)

Icking, 10. Juli 1992

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Mit Entsetzen habe ich die Ausgabe Lokalteil der SZ vom 8.7.92 gelesen.

Wir haben es in Icking einmal wieder geschafft! Selbstverständlich hat man sich als Bürger, manchmal auch zähneknirschend der Mehrheit zu beugen, aber ganz ohne Kommentar möchte ich die Sportplatzentscheidung doch nicht über mich ergehen lassen. Da ich an irgendwelchen Sitzungen nie teilgenommen habe, stütze ich mich nur auf mein bißchen Zeitungswissen. Ich habe noch nie etwas gegen Sparen gehabt und man muß heutzutage jedem Politiker fünfmal auf die Schulter klopfen, wenn er den Sparstift ansetzt. Im Falle Sportplatz Icking halte ich Ihr Programm für falsch, denn es geht hier um eine für Kinder und Jugendliche ganz wichtige Entscheidung, die in meinen Augen grundfalsch entschieden wurde. Es sieht so aus, als wäre jetzt für die nächsten zehn Jahre kein Sportplatz in Sicht. Ein so wichtiges Projekt einfach abzutun, indem man sagt es sei zu teuer, nur weil der Quadratmeterpreis dreistellig ist, ist die falsche Gemeindepolitik. Es ist ja wohl klar und war bekannt, daß die Grundstückspreise sehr hoch liegen.

Ich erinnere an dieser Stelle daran, in welcher rasender Geschwindigkeit das Grundstück an der B 11 vom Gemeinderat gekauft wurde, natürlich mit dem Ziel des Bürgermeisters, sich dort baldmöglichst ein neues Rathaus hinstellen zu lassen, natürlich mit allem Komfort. Für solche Dinge hatte man ganz schnell Geld, weil so ein Grundstück ja für die Zukunft sehr 'wertvoll' ist. Natürlich wird alles so kommen, wie ich es jetzt voraussehe: Entweder wird das alte Rathaus für 1 Million oder mehr umgebaut (das Geld ist ja in Icking in Hülle und Fülle da) oder es wird in zwei, drei Jahren, wenn einmal Gras über die Sportplatzgeschichte gewachsen ist, das Projekt eines neuen Rathauses in Angriff genommen.

Ich hoffe, daß der WSVI mit seinem Antrag, den Vollzug des Beschlusses vom 8.7.92 aussetzen zu lassen, Erfolg haben wird. Es kann wohl nicht sein, daß in einer superreichen Gemeinde wie Icking, immer nur die Kinder und Jugendlichen die Benachteiligten sind.

Selbstjustiz

Folgenden 'anonymen Brief' fand Herr Wolfgang Bambuch kürzlich in seinem Briefkasten:

Sehr geehrte Damen und Herren!

In Icking ist das Plakatieren gemeindeamtlich verboten. Sicher haben Sie schon bemerkt, daß es auch keinerlei Wahlplakate mehr gibt. Aus Gründen der Ortsverschandelung hat die Gemeinde auch die große Plakattafel am Wenzberg bei den Sparkassen abmontieren lassen. Das Plakatieren auf Bäumen, Zäunen, Leitungsmasten, Elektrokästen usw. ist sowieso schon immer polizeilich verboten.

Wenn Sie plakatieren wollen, können Sie das auf einer absichtlich klein gehaltenen Tafel an der Volksschule und an einer größeren Tafel am Bahnhof neben dem Kiosk.

Bitte höflich um Beachtung und freundliche Grüße
G R

Dazu Herr Bambuch

Sehr geehrte(r) G R

Bei dem unkuvertierten Zettel aus meinem Briefkasten fiel mir gleich das Wort "gemeindeamtlich" auf und weiter: "... Ortsverschandelung ... Plakatieren verboten..." Aha, das SPD-Plakat an meinem Zaun soll unrecht sein. Unterschrieben war der Zettel mit "G R", sonst nichts. Es war Samstag.

Ein von mir angesprochener Gemeinderat mit diesen Initialen, so peinlicherweise verdächtigt, schwankt zwischen Lachen und Entrüstung. Es stellt sich heraus, daß der recht informativ klingende Zettel sachlich nicht zu halten ist, wie auch ein Anruf bei der Gemeinde am Montag ergibt. - Ein Pamphlet.

Dieses Papier mag noch geduldig sein, aber nicht mehr ich, dessen Plakate zweimal weggerissen wurden. Wieviel Selbstjustiz brauchen Menschen vom Schläge des G R? Wer kennt sie/ihn?

Mit freundlichem Gruß
Wolfgang Bambuch



**Täglich frische Backwaren ,
Milchprodukte , Feinkost ,
Obst , Gemüse und
Diätwurstwaren bei
Lebensmittel Jungwirth.**
**Ludwig - Dürrstr. 31
8021 - Icking Tel. 5774**

